

# Der Ortler: Über den Hintergrat auf den „König“ Südtirols

Zum Reschenpass zu fahren ist immer eine spannende Angelegenheit. Jeder Kilometer bringt uns der Antwort auf die entscheidende Frage näher: Zeigt er sich oder zeigt er sich nicht, der berühmte König Südtirols und Anführer eines nicht weniger spektakulären Haufens eisgepanzelter Vasallen?

Text & Fotos: **Michael Pröttel**

**S**chnell noch am überfluteten Kirchturm vorbei. Dann wird der Blick am Reschen-Stausee plötzlich frei auf den grünen Vinschgau und die dahinter thronende Ortlergruppe. Und siehe da: Wir haben unverschämtes Glück. Nur der Gipfelbereich des Beinahe-4000ers verbirgt sich hinter einer dicken Quellwolke. An einem Julitag sollte diese eher weiter anwachsen. Doch es passiert das genaue Gegenteil. Während Thomas und ich einen Zwischenstopp dazu nutzen, Südtiroler Schüttelbrot und nicht minder würzigen Bergkäse zu kaufen, löst sich die weiße Watte vollständig auf.

Stolz präsentiert sich in der Ferne die riesige, fast furchterregende Nordwand von Südtirols höchstem Berg. Gewaltige Gletscherabbrüche vermitteln den schwindelerregenden Übergang zum flachen Oberen Ortlerferner. Für die in der Sonne glitzernden Eisflächen haben wir freilich kaum Blicke übrig. Der darüber verlaufende Normalweg ziert bereits das Tourenbuch. Was uns heute interessiert, ist der von Osten zum Gipfel hinaufziehende Hintergrat. Denn genau da wollen wir rauf. So ein stabiles Bergwetter müsste man morgen haben!

## Ungeplante Zusatztour

Hochdruckwetter ohne Schauer-Gefahr ist an Südtiroler Julitagen natürlich eher die Ausnahme. Deswegen startet man für den Hintergrat so gut wie mitten in der Nacht. Es ist also keine schlechte Idee, den berühmte brüchigen Gratzustieg bei Tageslicht am Vortag zu erkunden. Aus diesem Grund sind wir Punkt zwölf Uhr in Sulden startbereit. Ein letzter Blick in den Rucksack bringt den Zeitplan allerdings zum Einsturz: Ausgerechnet die Hardshell ist aus unerfindlichen Gründen zu Hause geblieben, wie ich Thomas kleinlaut gestehen muss. Ultimativer Wetterschutz ist bei einem „Fast-4000er“ freilich Pflicht. Dass alle Sportgeschäfte genau von 12 bis 15 Uhr Pause machen (man ist schließlich in Italien!), lässt die Laune weiter abstürzen. Wir machen das Beste draus und nutzen die Siesta für eine unerwartet lohnende Spritztour zur Kälberalm. Nach exakt 350 Höhenmetern präsentiert sich oberhalb der Waldgrenze der gesamte Hintergrat mitsamt dem Oberen und Unteren Eisfeld von seiner Schokoladenseite.

Viertel nach drei können wir, mit einem halbwegs günstigen Auslaufmodell im Rucksack, die weiteren 800 Höhenmeter zur Hintergrathütte in Angriff nehmen. Als sich die schwere Holztür knarzend öffnet, ist das Abendessen schon voll im Gange (Südtirol ist dann halt doch nicht so richtig Italien). Die gemütliche Gaststube ist gut gefüllt. Eins ist klar: So gut wie alle Alpinisten hier werden morgen auf Josef Pichlers Spuren unterwegs sein.

Dem legendären Passeier Bergführer gelang nur ein Jahr nach seiner Ortler-Erstbesteigung die großartige Route über den Hintergrat. Da deren größte Schwierigkeiten erst oberhalb des Signalkopfes, also ab etwa 3700 Meter auftreten, sollten da oben keine Sommergewitter im Anzug sein. Doch genau die will der abendliche Wetterbericht der Autonomen Provinz Bozen für den morgigen Tag nicht ausschließen.

## Das Gute im Schlechten

Rekordverdächtig stürzen wir wenige (Schlaf-) Stunden später den Vier-Uhr-Morgen-Kaffee hinunter und als zweite Seilschaft in die stockfinstere Nacht hinaus. Wartezeiten an Schlüsselstellen werden heute sicher nicht zum Problem. Oder vielleicht doch? Nach etwa zehn Minuten trifft mich eine spontane Erkenntnis wie der Blitz: Die nagelneue Jacke hängt noch an einem Kleiderhaken im Flur! Während Thomas die Hände über dem Kopf zusammenschlägt und wahrscheinlich darüber nachgrübelt, wen er das nächste Mal in Sachen Hochtour anhaut, sprinte ich im Schein der Stirnlampe zur Hintergrathütte und zurück. Begleitet von den erstaunten Blicken nachkommender Grataspiranten.

Meine Vergesslichkeit birgt, wie sich schnell herausstellt, auch einen Vorteil. Genau dort, wo man vom deutlichen Pfad auf der Seitenmoräne abzweigen muss, weisen kleine Lichtpunkte derer, die uns überholten, den Weg zum und durch den ersten Schlüsselabschnitt. Wenn es einen Preis in Sachen Unübersichtlichkeit gibt, dann ist der Zustieg zum Hintergrat nämlich nur schwer zu schlagen. Im zaghaft heller werdenden Dämmerlicht sucht sich jede Seilschaft den jeweils besten Weg durch die oft brüchigen Zweierstellen. Nasse Felsen und klamme Finger lassen nicht nur Warmduscher am Spaßfaktor der Angelegenheit zweifeln, bis ... ja, bis die Morgensonne plötzlich hinter dem Horizont hervorbricht. Ihr weiches, warmes Licht trifft uns genau in dem Moment, als wir den eigentlichen Hintergrat erreichen.

## Der rettende Faden

Der empfängt uns zunächst als unschwerer Blockrücken und leitet sogleich durch einen in rosa Licht getauchten Gletscherflur. Der Traumanstieg über das erste Eisfeld lässt den unangenehmen Einstieg genauso schnell vergessen wie der daran anschließende Signalkopf. Aber die ausgesetzte Umkletterung der Felsnadel verzeiht keinen Fehltritt. Hier und an den folgenden Grat-Passagen, die absolute Trittsicherheit erfordern, gehen wir noch seilfrei, was eine wertvolle Zeitersparnis mit sich bringt. Dann ragt sie fast urplötzlich vor uns auf: die berühmte erste Schlüsselstelle im ►

Der Hintergrat im ersten Morgenlicht





3905 oder doch „nur“ 3899 Meter? Egal, Hauptsache am Gipfel!



Luftige Kletterei – glücklicherweise gesichert



Die einen kommen – die anderen gehen: Der „Normalweg“

vierten Schwierigkeitsgrad. „Geht der Steilaufschwung vielleicht nicht doch ungesichert?“ Meine Frage beantwortet Thomas wortlos, indem er das Seil aus dem Rucksack zieht und gesichert die erste Seillänge des heutigen Tages vorsteigt. Eine goldrichtige Entscheidung, wie sich keine zehn Minuten später herausstellt: Fluchend kämpfe ich mich mit den steigeisenfesten Bergstiefeln in der abdrängenden und abgespeckten Verschneidung ab. Da passiert's: ein kleiner Fehltritt. Ein kurzer Flug. Und schon baumele ich mit 600 Metern Luft unterm Hintern über den weit aufgerissenen Gletscherspalten des Suldenferners. Seil sei dank! Der Hintergrat ist eben kein Spaziergang.

#### Traumhaftes Finale

Ab jetzt bleiben wir eingebunden und entscheiden uns für den Klassiker des Grat-Bergsteigens: Das „Laufende Seil“ ist und bleibt für eingespielte Seilschaften der optimale Kompromiss zwischen Sicherheitsbedürfnis und Zeitmanagement. Nach dem kleinen Schock zeigt sich das letzte Hintergrat-Drittel heute von seiner weichen Seite. Dank besten Trittschnees ist das 40° steile zweite Eisfeld an diesem sonnigen Julitag ein Kinderspiel. Und die mit Spannung erwartete zweite Vierer-Stelle erweist sich als echter Kletter-Spaß.

So legt das Seil die letzten Höhenmeter dann doch wieder im Rucksack zurück, was eine abschließende Grat-Kür in individuellem Gehtempo ermöglicht. Unschwer, aber ausgesetzt – mit entsprechenden Tief- und Fernblicken auf Königspitze, Cevedale & Co. – balancieren wir zum 3905 Meter hohen Gipfelkreuz. Dass österreichische Geodäten, für die als Meeresbezugspunkt nicht das Tyrrhenische Meer, sondern die Adria gilt, seiner Majestät sechs Meter abziehen und ihn somit zum höchsten möglichen „3800er“ degradieren, stört an diesem Traumtag weder König Ortler noch seine Gäste. Die kommen fast schon in Scharen über den westseitigen Normalweg herauf, der unseren Abstieg und somit die perfekte Möglichkeit darstellt, auf die gelungene Grattour anzustoßen. Auf der extrem aussichtsreichen Terrasse der Julius-Payer-Hütte gehe ich freilich kein Risiko mehr ein. Es ist schließlich kein Geheimnis: Wer seine Jacke nicht auszieht, der kann sie auch nicht vergessen. ◀



Michael Pröttel (49) hat Geografie, Bioklimatologie und Landschaftsökologie studiert und arbeitet seit 1995 als freier Alpin- und Reisejournalist. Seit 2000 ist er zudem im Vorstand von Mountain Wilderness Deutschland tätig.

FREDRIK SCHENHOLM

**Bergans**  
OF NORWAY

HIGH QUALITY OUTDOOR EQUIPMENT SINCE 1908

#### BERGSPORT

#### Microlight Jacket

Microlight ist eine äußerst vielseitige Jacke und das ideale Modell für alle Aktivitäten, bei denen guter Windschutz erforderlich ist. Der winddichte, wasserabweisende 4-Wege-Stretch gewährleistet ausgezeichnete Bewegungsfreiheit. Schnell trocknendes Leichtgewicht mit guter Atmungsaktivität. Die Microlight Jacket wurde speziell zum Bergsport entwickelt.

EKSTREM TURGLEDE

bergans.de

